

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

182 (12.8.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierfachjährlich 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post befüllt und dort abgeführt M. 3.67, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierfachjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher	Beilagen:
Nr. 535.	Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die jedsämtliche Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf. Anzeigen 60 Pf. Anzeigen billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilage: Dr. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlicher: Für Anzeigen und Bellamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Zur unvahren Stimmungsmache der Großblöcke.

Die von uns gestern gekennzeichnete Leistung der „Bad. Ldszg.“ gegenüber dem Herrn Delan Heer von Neuburg gewinnt noch an „Schönheit“, wenn man die näheren Umstände kennt, welche der „Donau-Bote“ Nr. 181 gibt. Die „Freie Stimme“ schrieb unter dem 5. August: „Der Aufsatz (Seurstein) Herr Pfarrer Sernatinger von Lauter vor Walb hat seinem Vorgesetzten Herrn Delan Heer auf Priesterehre und Priestergewissen erklart, daß er mit der Abschaffung des Artikels in der „Landeszeitung“ (Wader-Heurteau) weder indirekt noch viel weniger direkt in irgend einer Weisehang steht.“

Diesen Artikel brachte die „Bad. Ldszg.“ in Nr. 360 wörtlich. Sie begnügte sich aber nicht damit. Vielmehr schrieb sie zu der Notiz einen Leitartikel unter der Spalte des Blattes unter der Überschrift: „Die Wader-Unteroffiziere an der Arbeit“. Eine Notiz der „Freien Stimme“ leitete folgendermaßen ein:

„Die Schriftsteller sind an der Arbeit! Es war vorauszusehen, daß Wader und seine Gefolgschaft jegt alle Hebel in Bewegung legen werden, um den Namen des katholischen Geistlichen herauszuholen, der es gewagt hatte, den bestensmöglichen Großinquisitor-Artikel in der „Badischen Landeszeitung“ zu schreiben.“

Dann folgte die Notiz der „Freien Stimme“, zu der die „Bad. Ldszg.“ folgendes bemerkte:

„Pfarrer Sernatinger, ein geborener Radikal, hat sich als Verfasser mehrerer Wandschriften recht anstrengender Gedichte, die er unter dem Pseudonym Heriman aus der Welt veröffentlicht hat, schon als Schriftsteller einen gewissen Namen gemacht. Ein katholischer Pfarrer und der seine Feder nicht in den Dienst der Kirche stellt und der seine Feder nicht in den Dienst der Zentrumspresse stellt – das war verdächtig! Und als nun Zentrumspresse stellt“

„Dann folgte die Notiz der „Freien Stimme“, zu der die „Bad. Ldszg.“ folgendes bemerkte:

„Pfarrer Sernatinger ist dem Verdächtigen die Pistole auf die Brust gefetzt.“

„3. er habe ihn gefragt, ob er der Verfasser sei.“

„Alles ist in unwahr, falsch, ein Hirngespinst der „Badischen Landeszeitung“.“

Dazu bekam Herr Pfarrer Sernatinger von der „Badischen Landeszeitung“ noch ganz unberührter Weise den Vorwurf, daß er seinem Vorgesetzten nicht die Tiere gewissen habe.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freien Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein vollständiges Phantasstück aufsticht, indem es meldet, Herr Delan Heer habe Herrn Pfarrer Sernatinger die bekannte Erklärung abgenötigt, er sei nicht der Verfasser des Artikels der „Badischen Landeszeitung“ in Sachen Dr. Heurteau.

Es liegt hier anscheinend eine geradezu frevelhafte Ausdeutung einer der „Freien Stimme“ von beobachteter Seite überhandnenden Notiz vor, eine unglaublich leichtfertige Handlungswise, die bei einem führenden Organ doppelt zu beanstanden ist. In der „Freien Stimme“ stand nur, daß Herr Pfarrer Sernatinger Herrn Delan Heer sei sofort zu erklären abgegeben habe. Das ist wahr. Aber auch nur dieses. – Um nun die bodenlose Phantasierei der „Badischen Landeszeitung“ recht zu würdigen, muß man bedenken, daß sie

1. noch herausstieß, Herr Delan Heer sei sofort nach Hohenlohe-Neuburg gegangen,

2. er habe Herrn Pfarrer Sernatinger „die Pistole auf die Brust gefetzt“;

3. er habe ihn gefragt, ob er der Verfasser sei.

Alles ist in unwahr, falsch, ein Hirngespinst der „Badischen Landeszeitung“.

Dazu bekam Herr Pfarrer Sernatinger von der „Badischen Landeszeitung“ noch ganz unberührter Weise den Vorwurf, daß er seinem Vorgesetzten nicht die Tiere gewissen habe.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freien Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

gut. Jeder andere, der sie nicht so kennt, wie wir, könnte darüber allerdings stark werden. Also wenn die „Freie Stimme“ sagt, Pfarrer Sernatinger habe den Defax erklärt, er siehe dem Artikel der „Bad. Ldszg.“ dann, dann ist das dasselbe, wie wenn die „Bad. Ldszg.“ sagt, die Schriftsteller seien an der Arbeit, Delan Heer sei sofort zu Pfarrer Sernatinger gegangen, habe ihm die Pistole auf die Brust gezeigt und ihn auf Ehre und Gewissen gefragt, ob er der Sünden wider Wader sei; dabei sei es nie bedauert, daß Pfarrer Sernatinger den Defax nicht nur Tiere hingeworfen habe. Das sei das dasselbe nur etwas deutlicher! Wunderbare Logik – aber eben die Logik eines pfaffenlosen Großblattes. Weil die „Bad. Ldszg.“ vielleicht jetzt, wann der Defax von Neuburg zwar ihr eine Verächtigung schüttete nicht aber der „Freie Stimme“? Wenn sie es nicht weiß, dann wollen wir es ihr hier deutlich sagen. Herr Delan Heer schüttete die „Freie Stimme“ keine Verächtigung, weil das wahr ist, was die „Freie Stimme“ schrieb, er schüttete aber der „Bad. Ldszg.“ eine Verächtigung, weil das erfunden bezogen war, was die „Bad. Ldszg.“ schrieb. Das ist der einfache Grund für das Verhalten des Defax.

Wir müßten die Zentrumspresse landau, landab bitten, von der Zeitschrift dieser verlogenen liberalen Stimmungsmache Platz zu nehmen; denn die liberale Presse allenhalben hat hier wie in ähnlichen Fällen die unvare Stimmungsmache mitgemacht. Nebenamt ist es notwendig, dieser Stimmungsmache überallhin nachzugeben und sie an den Pranger zu stellen. Denn das Äugengeschäft der liberalen Presse über Zentrum und katholische Kirche hat noch nie歇t als gegenwärtig unbefriedigter Kompromiß, wie die „Badische national-liberalen Korrespondenz“ jüngst einen gegen die Zentrumspresse losgelassen hat, find nicht wirksam; das gegen in die Notierung in einzelnen Fällen, wo die liberale Presse auf der Tat erlappt wird, sehr wirksam, weil sie klar beweist, wo ein ganz frecher Schwund mit der Wahrheit getrieben wird.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freie Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freie Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freie Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freie Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Da sieht man wieder, wie in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht wird, in dem Organ, das über den angeblichen Tiefstand der Zentrumspresse niemals Worte finden kann!

Die „Badische Presse“ und der „Schwäb. Merkur“ sind zurückhaltender. Sie stellen nur die Frage, wer eigentlich Herrn Pfarrer Sernatinger zu dieser Erklärung veranlaßt habe. Die Antwort haben wir schon gestern gegeben: Niemand, als er selber. Er hat aus eigenem freiem Antriebe gehandelt.“

Also die ganze Stimmungsmache der „Bad. Ldszg.“ ist weiter nichts, als eine Lüge. Denn Tatsachen erfinden, wie die „Bad. Ldszg.“ es hier getan hat, das heißt Lügen. Die „Badische Landeszeitung“ hat also in diesem Fall, wenn sie den Artikel von den Wader-Unteroffizieren selbst gemacht hat, gelogen.

Was tun nun aber dieses Organ, als es die gesuchte Vertheidigung von Herrn Delan Heer in Neuburg bekommt? Es wird sich – denkt ein anfänglicher Mensch – doch entschuldigt haben! O nein! Das fällt der „Bad. Ldszg.“ gar nicht ein. Sie schreibt vielmehr, sie versteht nicht, warum Delan Heer die Vertheidigung nicht auch der „Freie Stimme“ geschickt habe. Der Junak, den sie dazu genutzt habe, sei „dasselbe“, was die „Freie Stimme“ sage, „nur in etwas deutlicherer Form!“ Wir sind nicht stark über diese unglaubliche Ausflucht, denn wir kennen die „Bad. Ldszg.“ dafür zu gut.

Ein derartig freches Stückchen ist uns seit langem nicht mehr begegnet. Die ganze anständige Presse muß dafür ein kräftiges „Pun“ haben.

Der preußische Landtag verfügt bekanntlich nur über 6 Sozialdemokraten bei 443 Mitgliedern. Je einen "Genossen" haben Anhalt, Lippe und Schaumburg-Lippe. Den stärksten Prozentsatz an Sozialdemokraten weisen die thüringischen Kurfürstentümer auf: so liegen im Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt 7 "Genossen" und 9 bürgerliche Vertreter. Unter den größeren Bundesstaaten hat Baden mit 20 Sozialdemokraten bei einer Gesamtzahl von 73 Abgeordneten die verhältnismäßig stärkste Vertretung. Die Sozialdemokratie hat außerdem aber noch 4789 Vertreter; eine Entwicklung, die doch allmählich zu denken geben sollte. Besondere Verdiensthebung verdient dabei die Behauptung des Berichts, daß die Sozialdemokratie auch an der Magistrats- und Gemeindeverwaltung bereits in 38 Städten mit 115 und in 93 Landgemeinden mit 159 Vertretern beteiligt ist, also behördliche Funktionen ausübt. Es wird an der Seite sein, diesem Punkte erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Endlich verdienen noch die Angaben über die sozialdemokratische Presse eine kurze Beachtung, wenn sie auch auf ihre Zuverlässigkeit hin nicht geprüft werden können. Die Tagesblätter sind auf 74 gestiegen; die Abonnentenzahl soll sich von 1906-1909 von 887 790 auf 1 041 498 vermehrt haben. Bemerkenswert ist das Verstreben der Partei, immer weiter sich selbst in den Besitz der Druckereien zu setzen, um die Uniformierung der Parteidruckerei durchzusetzen. So werden von den 74 sozialdemokratischen Tagesblättern bereits 36 in Parteidruckereien hergestellt. Recht betrübt allerdings muß, wie der "Schwäb. Merf." schreibt, für Staatskunst die Gegenüberstellung der Abonnentenzahl seiner "Neuen Zeit" mit jener der beiden roten "Witthäler" sein. Während das "wissenschaftliche" Organ des großen Partei-theoretikers mit seiner Ausgabe von 800 nicht leben und nicht sterben kann, werden der "Postillon" und der "Wabre Jakob" zusammen von nicht weniger als 250 000 "Genossen" gehalten.

○ Der Vertreter der nationalliberalen Partei findet in diesem Jahre am 1. und 2. Oktober in Kassel statt. Für den 1. Verhandlungstag ist eine Aussprache über die allgemeine politische Lage an der Hand eines Referates des Abg. Bassemann in Aussicht genommen. Der Tagung geht am 30. September eine Sitzung des Centralvorstandes in Kassel voraus.

Ausland.

Frankreich.

□ Zum drohenden Eisenbahnerstreik. Der "Tempo" meldet aus Nimes: Der Generalsekretär des nationalen Syndikates der Eisenbahner berichtete gestern in der Arbeiterversammlung über die Organisation des eventuellen Eisenbahnerstreiks. Er forderte die Eisenbahner auf, falls sie die Mobilisierungsbefehle erhalten, derselben nicht sofort Folge zu leisten, sondern erst drei bis vier Tage später, was große Unordnung im Eisenbahnbetrieb zur Folge haben würde, ohne daß sie wegen Desertion belangen werden könnten. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in der die Teilnehmer sich verpflichteten, der Aufrufung des Syndikates zum Streik sofort Folge zu leisten.

Spanien.

□ Canalejas will den vollständigen Bruch mit dem hl. Stuhl. Der Ministerpräsident sprach gestern abends über eine Unterredung, die er am Nachmittag mit dem spanischen Botschafter beim Vatikan gehabt hatte und erklärte, er glaube nicht, daß dieser nach Rom zurückkehre.

San Sebastian, 11. Aug. Der Apostolische Nuntius Monsignore Vico ist aus Madrid in Bumarraga bei San Sebastian eingetroffen

Bosnien.

= Zum europäischen Wetterwinkel. Aus Sofia wird gemeldet: Aus Mazedonien hier eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß das Dorf Novojski bei Koprivnički von den Türken durch Geschützfeuer zerstört worden sei. Drei weitere Dörfer sollen von den Truppen und bosnischen Anhängern geplündert worden sein.

Rußland.

= Der finnische Landtag ist zum 14. September auf 2 Monate einberufen worden. II. a. steht zur Ausarbeitung die Grundlagen für die Wahl finnischer Mitglieder in die Reichsversammlung und Reichsrat.

Asien.

○ Maßnahmen Chinas zum Schutz der Integrität der Mongolei. Wie die "Morning Post" aus Shanghai meldet, hat der Staatsrat mit Rücksicht auf den russisch-japanischen Vertrag Maßregeln ergriffen, um die Integrität der Mongolei sicherzustellen. Es hat beschlossen, 2 Divisionen moderne Truppen dorthin zu verlegen, den Unterricht nach chinesischem System zu organisieren sowie eine Eisenbahn von Peking durch die Mongolei zu bauen. Der Armeerat ist mit der Ausarbeitung eines Projekts für die Neugestaltung der chinesischen Armee beschäftigt.

Persien.

○ Zum Bachtaraufstand in Teheran. Die persische Regierung erklärte sich bereit, sämtliche Verluste zu erlassen, welche die russischen Unterthanen bei der am vergangenen Sonntag durch die Bachtaren erfolgten Plünderung ihrer Häuser erlitten haben.

Der Kulturmampf in Spanien.

3. Das "große Programm" des Kulturmampfers Canalejas.

Das "kleine Programm" des spanischen Kulturmampfers enthielt zunächst nur die Ausdehnung der Freiheit der nichtkatholischen Religion und die Einschränkung der Zahl der Ordensmitglieder. Diese Fragen fallen aber unter das Konkordat und können nur im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl ordnungsgemäß neu geregelt werden. Die spanische Regierung wollte schon seit geraumer Zeit das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl geändert haben. Frühere Regierungen, darunter auch jene Maura, verhandelten in diesem Sinne. Canalejas eröffnete die gleichen Verhandlungen, und der Heilige Stuhl war zu den schon erwähnten, belangreichen Konzessionen bereit, ja es scheint, daß er mit der gegenwärtigen Regierung noch weiter in den Zugeständnissen gehen wollte. Nun kam aber das merkwürdige Verhalten der spanischen Regierung, die sich den Anschein der Ver-

handlungen gab, gleichzeitig jedoch einseitig durch Dekrete die den Verhandlungen zugrunde liegende Materie regelte oder durch Gelegenheitswürfe zu regeln suchte. Der Heilige Stuhl protestierte gegen dieses Verhalten, das ein Sohn auf alle diplomatischen Erfolgenheiten ist und das er mit Recht als unwürdig bezeichnet. In einer Note verlangte der Heilige Stuhl, daß vor Weiterführung der Verhandlungen der frühere Zustand wieder hergestellt werde, ohne den diplomatischen Verhandlungen und Verträgen nur Schein zu machen.

Canalejas erklärt, er könne Befehle des Heiligen Stuhls nicht annehmen, er habe die Souveränität des Staates gegenüber der Kirche zu verteidigen, und für diesen Gedankengang hat er auch den König gewonnen, denn sonst hätte es in San Sebastian nicht während eines Banketts erklären können, der König sei wirtschaftlicher Demokrat, der Männer mit fortschrittlichen Ideen an der Regierung stehen wolle.

Mit Recht betont der Madrider Korrespondent des Luzerner "Vaterland": Trost König und Canalejas bleibt es aber für jeden vorurteilstreuen Menschen klar, daß nicht der Vatikan Canalejas etwas auflösen will, das nicht die Kirche in die Sphäre des Staates widerrechtlich eingeht, sondern daß Canalejas den Vatikan zwingen will, das ohne weiteres gut zu heißen, was über Konkordat und Verhandlungen hinaus Gegenstand von Dekreten und Befehlen bildet, daß der Staat sich Eingriffe in die Sphäre der Kirche erlaubt, deren vertraglich garantierte Rechte er unter Vertragsschluß schwächt. Das ist die wirkliche Situation, die durch alle großen Worte des Ministerpräsidenten und durch das Gerede der liberalen Presse über die "Unverbindlichkeit" Roms nicht hinweg getäuscht werden kann.

Das bezog sich nun bisher alles auf das jogen. kleine Programm, dessen Ausführung an sich schon durch die Art des Vorgehens der spanischen Regierung einen brutalen Gewaltstreich bedeutet. Es scheint damit aber von vorneherein die Absicht verbunden zu sein, um die Kirche zu einem Protest herauszufordern, um dann der Welt verblüfen zu können, man habe sich infolge dieses Protestes nun entzlossen, das große Programm durchzuführen.

Die Vernichtung der Friedhöfe, die Zivilsche und die Laternen enthalten; in der Hauptstadt eine Kopie des französischen Vorbildes, dessen Nachahmung ausdrücklich zugegeben wurde. Diefe Dinge können aber nur durch Gesetz geregelt werden; darum ist einstweilen Waffenstillstand, bis die Cortes wieder zusammentreten. Die spanischen Machthaber haben in der Zwischenzeit ein großes Bedürfnis, ihre wahre Gesinnung durch Maßnahmen zu dokumentieren, die nicht unter das Konkordat fallen. Dazu gehört das Dekret über die Einführung des Eides "an meine Gott", den als erster — man ahnt den Zusammenhang — der neue Unterrichtsminister Burrell ablegte. Dieser gleiche Minister ist auch der Urheber eines Gesetzes, der in Spanien die neutrale Staatschule ohne Religionsunterricht einführen will. Zeder, der sehr will, sagt der Mitarbeiter des "Vaterland", sieht an diesen Maßnahmen, worauf es der jeweils spanischen Regierung kommt: der christliche Staatsgedanke soll durch den Kaiserstaat ersetzt werden. Deshalb die laute Ver sicherung, der Religion solle nichts zuliebe geschehen — als ob das noch eine große Vergünstigung wäre — sie habe sich nur aus dem Staats- und öffentlichen Leben in das Privatleben des Einzelnen zurückzuziehen. Bei diesem Kampf gegen die christliche Staatsidee kommen aber bereits, wie das auch nicht anders möglich ist, die Auswirkungen der staatlichen Souveränität. Der Staat, der in Spanien anarchistische Klubs und Fetter-Schulen duldet, der in der revolutionären Presse eine ungezügelte Sprache paßieren läßt, findet es für nötig, das Ordenswesen gesetzlich zu unterwerfen, obwohl es eine bestimmte Form religiöser Betätigung darstellt, die jedem im Rahmen der gemeinsamen Rechtsbestimmungen erlaubt sein sollte. Hier unterscheidet der "sovereine Staat", ob nicht in einem Kloster billiger gearbeitet wird, als in einem Geschäft, und im Namen des Gewerbesetzes werden Klöster geschlossen, deren Einfluß auf den materiellen Wohlstand Spaniens sicherlich nicht negativ ist. Wollte der Staat mit dem gleichen Maßstab in Handel und Industrie messen, wie er es wegen der angeblichen Konkurrenz der Klöster tut, würde er mit dem Vorgehen gegen die Konkurrenz gar nicht mehr fertig. Wir haben schon gezeigt, daß fast 90 Prozent der religiösen Orden Spaniens sich dem Unterricht, der Krankenpflege, der Caritas widmen. Was bleibt da an "industriellen" Orden noch übrig? Warum also das Vorgehen gegen die Orden? Weil sie die Entwicklung des Staatsgedankens im Wege stehen, weil sie der Vertheidigung der Religion ihre ganze Kraft widmen. Gerade so wie doch schon in dem neuesten Erlass des Unterrichtsministers Burrell die Behauptung, nur der Staat dürfe Unterricht erteilen. Natürlich in religiösen Sinne. Da bisher die religiösen Kongregationen dem Mangel an Schulen, der infolge schlechter Staatsfinanzen bestand, durch eigene Schulen abhalfen, wird klar, gegen wen sich die Befürchtung des Monopol des staatlichen Volksschulunterrichts wendet. Gegen die Orden, denen die Schulen genommen werden sollen, und um sie leichter nehmen zu können, wird auch ein Ordensabgebot unter dem Vorwande des "gewerblichen Schutzes" geirteilt. Das hängt alles je sein zusammen, daß nur naive Seelen an Zufälligkeit glauben können. Es gilt der Entchristlichung Spaniens, nicht der Modernisierung, die auch auf dem Boden des christlichen Staates erfolgen kann und muß.

Was wird der Endeffekt dieser Politik sein? Spanien hatte bisher nicht genug Geld, um seinen Verpflichtungen auf dem Gebiet der Schule nachzukommen. Die Orden sind da freimüsig in die Lücke gesprungen und haben zahlreiche Schulen unterhalten. Wenn nun das "große Programm" Canalejas durchgeführt und die reine Latentschule proklamiert wird, dann wird es den Ordensleuten wie in Frankreich unmöglich gemacht, Schulen zu unterhalten und die Folge wird dann sein, daß das Analphabetentum in Spanien noch mehr überhand nimmt als bisher. Tausende von Kindern, die bisher von den Ordensleuten unterrichtet wurden, wer-

den dann überhaupt keinen Unterricht erhalten. Das wird dann der traurige Segen der Kulturmampfer in Spanien sein.

Noch eine Frage an unsere nationalliberalen Blätter: Was sagen Sie zu dem "großen Programm" ihres Helden Canalejas, das die Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule anstrebt? Willigen Sie ein solches Unterfangen, das zugleich noch den bisherigen Volksschulunterricht in die größte Gefahr bringt? Was sagen Sie zu der beabsichtigten Unterdrückung der Ordensschulen, während auf der anderen Seite die Fetter-Schulen gebündelt werden? Wir erinnern zum besten Verdank daran, daß in den Fetter-Schulen im vorigen Jahre noch ein Plakat angebracht war, in dem folgendes Programm aufgestellt war:

„Das Eigentum stammt vom Hause her. Die Religion ist eine erfreuliche Unwirksamkeit — es gibt keinen Gott, keinen Christus und kein außergewöhnliches Leben. Die Befreiung hat die Tatsachen bewiesen. Christus war ein Abenteurer, der Sohn einer . . . ein Bimmermann, der so verirrte war, daß er Welt als Gottessohn aufzufordern. Alle Stände sind Ungehorsame, die man ob ihrer Missstände entthronen und strafen sollte, wie vor Jahrhunderten schon die englischen und französischen Standes. Bei der künftigen großen Revolution müssen wir Mittelstand und Vermögen vernichten; wir müssen alles und jedes zerstören, um reinen Tisch zu bekommen und darauf die neue Zivilisation aufzubauen. Wenn es von paar heutigen Politiken heißt, daß sie mir unsmpathisch sind, so glaubt nicht daran, sondern bringt sie um, sobald sich die Gelegenheit bietet. Wir müssen alle bestehenden Gefüge abschaffen, alle Mönche und Nonnen, alle Briefe verstecken und aussorten; wir müssen alle Beamte und Reichsgelehrte verjagen und erschlagen; wir müssen jede Kirche niederschreiben; wir müssen alles in den Bannen liegenden und den Bürgern jeglichen Standes geistige Geld fortziehen. Niemand soll Spanien verlassen oder Geld und Hoffnungen ins Ausland schaffen dürfen. Die Fetter-Schulen müssen jämmerliche Eigentümern des Staates, der Kommune werden. Alle derzeitigen Minister, Bischöfe und an der Spitze der Regierung stehenden Leute muß man niedermachen und an ihre Stelle neue Männer setzen, die unsere Freiheit befreien. Es lebe die Revolution, die alles Unrechte räumen wird!“

Dieses schauerliche, von Zionismus triefende Programm war in allen "modernen Schulen" und ihren Filialen angebracht. Begegnen der Schließung dieser Schulen wurde Alphonso XIII., und das Ministerium Maura als "reactionär" verächtigt. Das nachfolgende liberale Ministerium hat nichts eiligeres zu tun gehabt, als die Fetter-Schulen wieder zu öffnen. Sie werden auch geöffnet bleiben, wenn die Schulen der Ordensleute geschlossen sein werden. Was sagen dazu die "Bad. Landeszeitung", und die "Heidelberg Zeitung", die Canalejas über den Schellenkönig preisen, den Urheber einer solchen Kirchen-, religions- und staatsfeindlichen Politik? Die liberalen Zeitungsschreiber würden gut daran tun, mit ihrem Lob für Canalejas etwas vorsichtiger zu sein, wenn sie nicht als Gesinnungsgenossen dieses Mannes gelten wollen.

Baden.

Karlsruhe, 12. August 1910.

Sein Königliche Hoheit der Großherzog haben anlässlich geruht, die Hiltzart Dr. Oskar Gelbe und Dr. Albert Küller bei der Heil. und Pflegeanstalt Karlsruhe einzuschaffen.

Das unverdiente "Kröpfle".

Herr Abg. Hummel ist in kürzer Zeit ein berühmter Mann geworden. Seine Stimme reicht so weit, als das "Berliner Tageblatt" verbreitet ist und speziell in Triberg leistet er ganz hervorragendes — aber immer in einer Weise, die man sich weit weniger mit dem bequäten muß, was er spricht, als mit seiner Eigenart. Bekannt hat Präfekt Rohrbach nach einer recht ungünstig ausgewanderten Aktion des Herrn Abg. Hummel bezüglich des Triberger Bahnhofs, indem er der komischen Situation des Herrn Hummel Rechnung trug, dem Abg. Hummel frühzeitig zugerufen: "Warum haben wir jetzt das Kröpfle gesehen?" Das wurde von uns sofort konstatiert. Aber wir zeigen uns dadurch selbstverständlich den bestätigten Born des Herrn Abg. Hummel sowie seiner Triberger Freunde zu. Das "Echo vom Wald", das Großblatt von Triberg, brachte daraufhin entstellende, unwahre Artikel, in welchen es in einer Weise, die allen Tribergern widerstreift, das Zentrum als Karnifel hinstellte und das Zentrum dafür verantwortlich machte, daß die Triberger Bahnhoffrage nicht so gelöst wurde, wie es allerdings an sich wünschenswert gewesen wäre. Wir haben dieser unmaßigen und unehrlichen Stimmungsmache die klaren Tatjachen unwiderrücklich gegenübergestellt. Die Triberger Bahnhoffrage ist eine jener vielen Fragen, welche mit Zustimmung aller Parteien auf diesem Landtag angebracht sind und schlimmen Finanzlage nicht gelöst werden konnten und deren Lösung deshalb zurückgestellt werden mußte. Gerade so wie alle Parteien darin einig waren, daß die Triberger Bahnhoffrage einer Lösung bedürfte, waren Vertreter aller Parteien der Meinung, daß der Zeitpunkt zur Lösung der Frage im Interesse unserer Finanzen noch nicht gekommen sei. Dem schloß sich lächelnd die Geiamtheit an.

Wir hätten nun gedacht, daß der Herr Abgeordnete für Triberg sich allmählich mit dieser Sachlage abgefunden hätte, aber weit gefehlt. Das Kröpfle hat er immer noch nicht ganz verklärt. Am 10. August sprach Abg. Hummel im Kronenthal in Triberg. Seine Ausführungen galten nach dem Bericht des "Echo vom Wald" Nr. 180 hauptsächlich dem Zentrum. Die Triberger Bahnhoffrage wurde, wie wir aus demselben Bericht hielten müssen, ganz im Sinne jener unmaßigen Stimmungsmache im "Echo", die wir vor zweieinhalb Monaten schon an der Hand des Landtagsberichtes beleuchtet haben, behandelt. Das Zentrum wurde als Karnifel hingestellt. Wir brauchen dazu nichts mehr zu sagen. Unsere Leute kennen den Sachverhalt, den zu verwirren das Interesse nicht die Wahlpflicht, sondern des Triberger Liberalismus verlangt. Wir brauchen uns auch mit dem weiteren Präfektenschwanz, an dem sich der junge Politiker Hummel von jenseits so gern berauschte, nicht des weiteren zu befürchten. Die weitere Offenheitlichkeit wird mit der Zeit die rednerischen und schriftstellerischen Leistungen des Herrn schon nach ihrem wahren Wert einschätzen versteht. Nur auf die eigenartige Selbstironie sei hingewiesen, daß Hummel zu Anfang seiner Rede und im ganzen Verlauf

derselben das gute und erfolgreiche Zusammenspiel der Großblattparteien rühmte und das Zentrum als die Partei der betrübten Lohgerber hinstellte; und trotzdem ist es dem hervorragenden Großblattpartei-Bahnhoffrage zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen! So wo war denn da der Großblot? Wo war der Einfluß des Herrn Abg. Hummel auf seine Großblattpartei? Das Zentrum ist ja, wie immer heißt, vom Großblot ausgeschaltet, ja überflüssig gemacht worden. Warum hat der Großblot gerade gegenüber den Anträgen des Herrn Hummel verzögert? Das Zentrum hätte ja gar nichts machen können, wenn der Großblotfreund des Herrn Hummel in der Triberger Bahnhoffrage hinter ihm gestanden wären. Wo hat es denn da gefehlt? Doch nicht am Zentrum, da ja zwei Zentrumswähler ausdrücklich dem Herrn Hummel beitreten. Wer aus dieser Tatsache nicht erriet, wie das "Echo vom Wald" mit seinem neuesten Bericht über die Rede des Abg. Hummel seine Leser an der Seite herumführt, dem ist nicht zu helfen. Was das "Echo" hier bietet, ist wieder einmal nichts anderes, als jene das öffentliche Leben vergiftende liberale unmaßige Stimmungsmache, mit der der Liberalismus immer rechnet.

Zum Schlus sei noch einer Phrase gedacht, welche vom Abg. Hummel gebraucht, dem "Echo vom Wald" ganz besonders gefiel. Er nannte nämlich das Zentrum "badischer Landesländer". Hummel hat mehr Temperament als ruhige Überlegung. Wir wäre es, wenn wir etwa das Kompliment erwidern den Herrn Abg. Hummel den "demokratischen Leibwächter" und die badische Demokratie die "Lau" im Großblotwackerkrant nennen würden? Denn die Demokratie macht bekanntlich das Großblotwackerkrant nicht fetter. Das Temperament des Herrn Hummel kann für die eigene Partei noch manche unangenehmen Situationen lösen. Aber wir wollen die Tatsat, Schimpfwörter zum politischen Gebrauch zu prägen, nicht nachmachen, zumal wir verstehen, daß ein unverdantes Kröpfle dem Herrn Abg. Hummel nicht gerecht wird. Das Temperament des Herrn Hummel kann für die eigene Partei noch manche unangenehmen Situationen lösen. Aber wir wollen die Tatsat, Schimpfwörter zum politischen Gebrauch zu prägen, nicht nachmachen, zumal wir verstehen, daß ein unverdantes Kröpfle dem Herrn Abg. Hummel nicht gerecht wird.

□ Zarte Schufus, süße Hosen!

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Emil Eichhorn hat vor einigen Tagen seinen Wahlkreis erläutert, daß er nicht mehr in der Lage sei, ein Mandat zum Reichstag anzunehmen, sie sollten sich deshalb einen anderen suchen. Am Sonntag waren die Genossen derartig in Binswangen zusammen, aber herausgekommen ist bei der Zusammenkunft nichts. Der "Volksfreund" berichtet ganz kurz darüber, daß zur Kandidatur Binswanger gemacht worden seien, über die eine weitere Konferenz entscheiden werde! Das ist alles, was er zu sagen weiß. Ein gewisser Gräflicher ist ein Korrespondent der "Leipziger Volkszeitung" in Binswangen, der das geheimnisvolle Dünkel, in dem der "Volksfreund" die Sache offenbar lassen wollte, etwas leichter und klarer machen will. Er schreibt:

"Genossen Weber teilt mit, daß der Wahlkreisvorsitz als Kandidat Genossen Trötsch, Binswanger empfiehlt. Bei der Beratung über die Elegierung dieser unerwarteten Kandidaten ist es derart, daß die Genossen derartig in Binswangen zusammen, aber herausgekommen ist bei der Zusammenkunft nichts. Der "Volksfreund" berichtet ganz kurz darüber, daß zur Kandidatur Binswanger gemacht worden seien, über die eine weitere Konferenz entscheiden werde! Das ist alles, was er zu sagen weiß. Ein gewisser Gräflicher ist ein Korrespondent der "Leipziger Volkszeitung" in Binswangen, der das geheimnisvolle Dünkel, in dem der "Volksfreund" die Sache offenbar lassen wollte, etwas leichter und klarer machen will. Er schreibt:

"Man verhindert die Abwahl, indem man die Binswanger in Binswangen unterzubringen, nachdem die Abwahl, ihm Binswanger zugeschlagen, ebenso mißlungen war wie das Streben, ihn zum Vertreter der Residenzstadt zu führen. Mit dem Vorschlag, dem Genossen Eichhorn die Kandidatur zu übertragen, so wie es der Vorschlag der Binswanger ist, ist es der Binswanger, der die Arbeit der Binswanger-Pioniere schon eingetragen habe. Denkt auch am letzten Sonntag wurde im benachbarten Breitenbachkreis, wo Genossen Horst aufgestellt war, vom Vorsitzenden der Landesorganisation, Genossen Geiß, der leidige Ver

Datenjehnicht, Kandidatenhoffnung — mit rauher Hand greift oft das Schiefal in die feinsten Pläne — wie sagt doch das Sprichwort: Wer als Papst ins Kloster geht, kommt als Kardinal heraus! Es wird schließlich eben doch nichts übrig bleiben, als zu warten, bis der Gesetzliche Reichstagssitz in Karlsruhe frei wird. Aber das kann noch lange gehen — und der Reichstag bedürfte doch so notwendig des Abg. Kolb. Oder ist's etwa umgekehrt?

Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag

= Karlsruhe, 11. Aug. Zum bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag wurden u. a. folgende Anträge eingereicht:

Es wird beantragt: Seitens der Mitgliedschaft Karlsruhe und Konferenz des zehnten badischen Reichstagswahlkreises: Der Parteitag möge beschließen, den Beitrag wöchentlich auf 10 Pf. nach der Vorlage des Landesvorstandes festzusetzen. Nach Intrafttreten des 10 Pf. Wochenbeitrages wird der jetzt bestehende Extrabeitrag von 20 Pf. pro Quartal aufgehoben.

Mitgliedschaft Waldshut: Der Parteitag wolle beschließen: Im ganzen Lande ist der 40 Pf. Beitrag einzuführen. Die Mitgliedschaft Mannheim beantragt, den Monatsbeitrag auf 40 Pf. festzusetzen und den 10 Pf. Wochenbeitrag abzulehnen. Sozialdemokratische Verein Durlach: Einführung des 10 Pf. Wochenbeitrages mit folgender Verteilung: a) Parteiakte Berlin 20 Proz., b) Landeskasse 20 Proz., c) Kreiskasse 20 Proz., d) Ortskasse 30 Proz. Mitgliedschaft Müllheim: Der Parteitag möge beschließen, von der Erhöhung der Beiträge vorläufig Abstand zu nehmen, im Interesse der ländlichen Bezirke.

Der 4. badische Reichstagswahlkreis beantragt: Das Parteisekretariat für Oberbaden ist von Freiburg nach Vorraach zu verlegen. Mitgliedschaft Eggersweier: Der Parteitag wolle beschließen, daß das mittelbadische Parteisekretariat nach Offenburg oder Lahr verlegt werden soll. Konferenz des 7. badischen Reichstagswahlkreises: Die heutige Kreiskonferenz beschließt, beim nächsten badischen Parteitag zu beantragen, dem mittelbadischen Parteisekretariat die Wahlkreise 6, 7 und 8 mit dem Sitz Offenburg oder Lahr zuzuteilen. Mitgliedschaft Waldshut: Das mittelbadische sowie das Heidelberg-Sekretariat sind aus finanziellen Gründen aufzulösen. Mitgliedschaft Mannheim: 1. Der Parteitag möge die Schaffung eines Landessekretariats mit einem besoldeten Sekretär beschließen, 2. der Sitz des Landesvorstandes ist dauernd festzulegen.

Mitgliedschaft Gaggenau: Zum Zwecke einer besseren Parlamentsberichterstattung ist der badische Parteorganen anzugeben, während der Tagung des Reichstags eine besondere Beilage mit möglichst ausführlicher Berichterstattung über die Verhandlungen des Reichstags die Zeitung beizulegen. Bei gleichzeitiger Tagung des badischen Landstages ist auch dessen Bericht in obiger Beilage unterzubringen. Diese Beilage soll 2—4 Seiten umfassen. Mitgliedschaft Freiburg: Der Parteitag möge beschließen: Der Landesvorstand wird beantragt, Maßnahmen zu ergreifen, die es ermöglichen, noch vor den kommenden Reichstagswahlen eine täglich erscheinende Zeitung für die 6 oberbadischen Wahlkreise zu richten. Die Wahlkreiskonferenz des 7. badischen Reichstagswahlkreises beantragt: Für den 6., 7. und 8. Wahlkreis ist ein täglich erscheinendes Parteorgan zu gründen mit der Redaktion in Offenburg. Das Blatt soll zum Preise von 60 Pf. pro Monat erscheinen. Mitgliedschaft Badische Rheinpfalz: Es möge in Zukunft die außerbadische, sowie ausländische Politik im "Volksfreund" mehr berücksichtigt werden. Der badische Parteitag möge dahin wirken, daß für das badische Überland weitere Presseverhältnisse geschaffen werden. Mitgliedschaft Karlsruhe und Konferenz des 10. badischen Reichstagswahlkreises: Der Parteitag möge beschließen, daß sämtliche Druckarbeiten im "Volksfreund" hergestellt werden sollen.

Mitgliedschaft Hornberg: In Anbetracht der am dem deutschen Parteitag in Magdeburg einsetzenden lebhaften Debatte über die Budgetbereiligung ist es unbedingt erforderlich, daß alle Kreise entsprechend ihrer Stärke auf dem deutschen Parteitag vertreten sind. Die badische Landesorganisation möge gemeinschaftlich mit den übrigen judeo-deutschen Landesorganisationen auf dem Parteitag in Magdeburg beantragen, den Nürnberger Beschluss bezüglich der Budgetfrage aufzuheben und die Regelung dieser Angelegenheit den einzelnen Landesorganisationen überlassen. Der nächste Parteitag soll in Offenburg oder Trierberg stattfinden.

Grundzüge über die Errichtung von Hochbauten bei der Staatsseisenbahn.

= Karlsruhe, 11. August. Eine Verordnung der Generaldirektion der badischen Staatsseisenbahnen, betr. die Hochbauten der badischen Staatsbahnen, bestimmt folgendes: Bei der Planbearbeitung und Ausführung der Hochbauten im Bereich der Staatsseisenbahnverwaltung ist nach folgenden Grundlagen zu verfahren: Bei der Errichtung von dienstlichen oder Verkehrsweisen dienenden Gebäuden oder bei wesentlichen Änderungen an solchen ist zunächst auf Grund eingehender Prüfung ein Programm über Art und Umfang der Bedürfnisse, denen das Gebäude und dessen einzelne Räume zu dienen haben, aufzustellen. Dabei ist in der Regel die Größe der zur Zeit bestehenden und der künftig zu erwartenden Bedürfnisse, auf die Rücksicht genommen werden soll, getrennt abzugeben. Bei der Aufstellung des Programms ist es der Direktion zu verdenken, daß es mit den anderen die Arbeit niedergelegt. Es sind dies Lente, die durchweg 10 bis 25 Jahre im Betrieb tätig waren.

Nachdem die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden sind, also angegeben wurde, daß dieselben berechtigt waren, ist es sicher für weite Kreise der Bevölkerung unverständlich, warum nun diese 7 Arbeiter und Arbeiterinnen genau regelt werden sollen. Dies führt auch dazu, daß der Streik sich bis jetzt um 2 Monate verlängert hat. Dem Betrieb sind dadurch Tausende von Markt verloren gegangen. Ein beträchtlicher Teil der Arbeiterschaft ist fortgezogen, ohne daß es der Direktion gelungen wäre, Erbschaft für dieselben zu bekommen. Außer den paar Arbeitswilligen, die im Betrieb stehen geblieben sind, sind keine Arbeitskräfte vorhanden. Die Produktion ist deshalb sehr minimal. Infolge dessen scheint auch ein großer Teil der Kundshaft sich nach anderen Bezugssquellen umgedreht zu haben.

So bedauerlich ist die Lage für die spätere Rentabilität, so muß aber doch gesagt werden, daß dies nur der Direktion zu verdenken ist, daß es so kommen mußte. Auf Seiten der Arbeiterschaft herrscht noch die gleiche Einmütigkeit und Geschlossenheit wie zu Beginn des Streikes, so daß zu erwarten ist, daß der Streik noch lange dauert, wenn der Mahnregelungsbeschuß nicht aufgehoben wird. Die Direktion soll die ganze Angelegenheit der Generalversammlung der Aktiengesellschaft übergeben haben. Es wäre nur zu wünschen, daß in Würde eine befriedigende Lösung gefunden würde im Interesse beider Teile.

Dresden, 12. Aug. Am Dresden Pirnaer Industriegelände haben 620 Steinfeuer die Arbeit eingestellt, weil die Unternehmer nicht in der Lage waren, ihre Forderungen zu befriedigen.

Kleine badische Chronik.

= Karlsruhe, 11. Aug. Wie die "Karlsruher Zeitung" meldet, hat die Königin Victoria von Schweden zur Samm-

lung zu Gunsten der durch Hochwasser Beschädigten die Summe von 1000 M. gespendet.

Mannheim, 11. Aug. Die 25 Jahre alte Schneiderin

Horréff und der 28 Jahre alte Schlosser Krupp unterhielten ein Liebesverhältnis. Krupp war seit einiger Zeit

arbeitlos und in der Not bestand er seine Schwiegertanten um 60 M. Heute begab sich nun seine Geliebte in seine Wohnung und machte ihm Vorwürfe. Krupp geriet über dieselben so in Zorn, daß er der Horréff den Hals durchschneiden versuchte, darauf tögte er sich durch einen Revolverschuß. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus verbracht und soll sich auf dem Wege der

Besserung befinden.

A Heidelberg, 11. Aug. Der Verband bürgerlicher

Bahnhofsteiger- und Signalwärter hält am

Sonntag, 21. ds. Ms. hier, seinen diesjährigen Verbandsitag

(Generalversammlung). Derlebte wird sich u. a. auch mit dem Antritt an den Verband der unteren Beamten und

mit der Ausgestaltung des Fachorgans des Bahns und

Steigerwärter beschäftigen. Der Verband zählt über

1700 Mitglieder.

+ Bruchsal, 11. Aug. Die Höhe des Schadens,

welchen das Hochwasser auf der bisherigen Bewirtschaftung angesetzt hat, soll 60 000 M. betragen, nicht mitgerechnet der Schaden, den der Regen angerichtet hat. Der Schaden auf den Biesen wird mit 33 000 M. angegeben.

++ Wolfach, 11. Aug. Unter großer Beteiligung der

Einwohnerzahl, sowie einer hohen Anzahl hiesiger

Landwirte, welche auswärtiger Belegschaft wurde heute früh die trockene

Hölle des ganz unverwartet am Vortrage verstorbenen

Oberlehrers a. D. Franz Xaver Schlecht zur ewigen

Ruhe bestattet. Am Grab würdigte der hohe Herr

Stadtpfarrer Egle die großen Verdienste, die sich der

Verstorbenen in 37jähriger unermüdlicher Arbeit als Lehrer

und Erzieher wie auch als glaubenstreuer Sohn der

katholischen Kirche in opferwilliger Weise durch lang-

jährige Leitung des Kirchchors erworben hatte. Lehrer,

die Herren Amtsfolger und der Chor der Schüler,

richten in ehrbaren Trauermelodien dem Verstorbenen

ein letztes Lebewohl zu. Menge der gute Same, den er

in Hunderten von Kinderherzen gesetzt hat, aufgehen und

herliche Früchte bringen.

△ Hattingen, 11. Aug. Das 16jährige Dienstmädchen

Giselle Berger ertrankte sich gestern im Altheim-

Welsch Grunde das junge Mädchen zu diesem Verschwindungs-

vollen Schritt traten, noch unbekannt.

○ Oberföhdingen, 11. Aug. Ein 13jähriger Sohn

des Webermeisters Mad extranierte vor einigen Tagen beim

Boden im offenen Rhein. Die Eltern sind umsonst zu be-

dauen, als schon vor 3 Jahren ein gleichaltriger Sohn auf

diese Weise ums Leben kam.

○ Konstanz, 11. Aug. Das württembergische

Königspaar stellte gestern von Friedrichshafen kommend,

der Großherzogin Luise auf der Matratze einen Besuch

ab. Abends fuhren die hohen Herrschaften nach Friedrichs-

hafen zurück.

Aus den Nachbarländern.

Pirmasens, 11. Aug. In Gersbach geriet ein

Schüler mit anderen in Streit, in dessen Verlauf derlebte

werden verhaftet.

Lokales.

Karlsruhe, 12. August 1910.

× Lindlarisches Gesangs- und Solisten-Quintett Kob-

lenz. Wie man uns mitteilt, wird das genannte Quintett,

das überall in großen und kleinen Städten von nah und

fern mit dem größten Erfolg konzertiert, am Montag und

Donnerstag, den 15. und 16. August d. J. im Garten der

Kolosseum soll ein Konzert geben. Die Leitung liegt

in Händen des Herrn Musikdirektors Lindlar aus Koblenz,

der bei dem Karnevalswettstreit in Frankfurt a. M. unter 34

Teilnehmern den ersten Platz gewonnen hat.

○ Stettin, 12. Aug. Laut "Vorwärts" beflossen

die Werftarbeiterausperrung.

Bremen, 11. August. Die Reptunwelt sperrte heute

abend um 6 Uhr ungefähr 800 Arbeiter aus.

Bremen, 11. August. Auf der Werft des Bremer

Wulfs in Vegesack wurden heute Mittag etwa 900

Arbeiter, in der Norddeutschen Maschinen- und Armaturen-

fabrik-Bremen etwa 700, auf der Werft von Tecklen-

borg-Gesamtindustrie etwa 800, auf der Werft Seebeck-

Bremervörde etwa 400 und auf der Werft von Rickmers-

Bremervörde etwa 280 Mann ausgesperrt. Auf der

Altmetzgerfahrt wurde eine Ausperrung

um 11 Uhr umfaßt 2400 Arbeiter.

Stettin, 11. Aug. Die Gesamtzahl der bei den

drei Schiffswerften Wulfs, Oberwerk und Nütze

u. Co. ausgesperrten Arbeiter beträgt etwa 3700. In der Nütze'schen Schiffswerft erklärte sich der Rest der

Arbeiter, etwa 175, mit den Ausgesperrten solidarisch.

Stettin, 12. Aug. Laut "Vorwärts" beflossen

die Werftarbeiterausperrung, falls eine Ausperrung erfolgen sollte, überall dort die Arbeit niedergelegen, wo es im

Interesse der gesamten Bewegung liege und britische Ver-

hältnisse es geboten erachten lassen. Die Betriebs- und

Gruppenversammlungen dürfen das Ergebnis haben, daß

von den Richtungsgesprächen folgende Gruppen in Sympathie-

streit eintreten: Beim "Wulfs" der Turbinenbau, die

Dreherei und Gießerei, auf den "Oderwerken" die

Schiffbau-Gießerei, Metierei, Schmiede und Dreherei. Bei Nütze u. Co. dürfte es zu einem allgemeinen Aus-

stehen kommen.

○ Selbstmord. Ein 16-jähriges Dienstmädchen,

welches in Beierheim in Stellung war, wurde gestern

morgen von ihrer Herrschaft tot auf dem Bett liegend vor-

gefunden. Sie hatte sich mit einer Browningpistole einen

leichten Schuß in die Schläfe gegeben. — Am 11. d. M.

hat sich ein 33 Jahre alter, lediger Bildhauer aus Wien,

in der Adlerstraße in seiner Wohnung, erhängt. Motiv

nicht bekannt.

○ Selbstmord. Ein 23 Jahre altes Dienstmädchen,

welches in Beierheim in Stellung war, wurde gestern

morgen von ihrer Herrschaft tot auf dem Bett liegend vor-

gefunden. Sie hatte sich mit einer Browningpistole einen

leichten Schuß in die Schläfe gegeben. — Am 11. d. M.

hat sich ein 33 Jahre alter, lediger Bildhauer aus Wien,

in der Adlerstraße in seiner Wohnung, erhängt. Motiv

nicht bekannt.

○ Selbstmord. Ein 16-jähriges Dienstmädchen,

welches in Beierheim in Stellung war, wurde gestern

